



Ansprechpartner in der JVA Bielefeld-Brackwede sind Elke Holtmann (0521/4896284, elke.holtmann@jva-bielefeld-brackwede.nrw.de) und Klaus-Peter Djambasoff (0521/4896243, klaus-peter.djambasoff@jva-bielefeld-brackwede.nrw.de)



Gefängnis hilft Verbrechensoffern

JVA Bielefeld-Brackwede hat jetzt zwei Ansprechpartner für Fragen aller Art

■ Von Christian Althoff

Bielefeld (WB). Die Frau, die im Bielefelder Gefängnis anrief, fragte: »Kann ich vorbeikommen und meinen Vergewaltiger treffen?«

Die Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede ist die erste in Nordrhein-Westfalen, in der es jetzt zwei Ansprechpartner für Verbrechensoffern gibt. Gefängnisleiter Robert Dammann: »Wir hören oft den Vorwurf, wir kümmern uns nur um die Täter. Das bleibt natürlich unsere Hauptaufgabe, aber trotzdem wollen wir die Opfer nicht vergessen.« Immer wieder meldeten sich Menschen mit den unterschiedlichsten Anlie-

gen, aber bisher habe es keine festen Kontaktpersonen gegeben. Jetzt haben der Gefängnisgeistliche Klaus-Peter Djambasoff und die Gleichstellungsbeauftragte Elke Holtmann die Aufgabe übernommen.

Dammann: »Hier rufen Mütter an, die nicht wollen, dass ihr Mann, der das Kind missbraucht hat, ihm weiterhin Briefe schreibt.« Es gebe aber auch Gewaltopfer, die erfahren wollten, wann der Täter das erste Mal Urlaub bekomme. »Sie möchten ihm nicht völlig unvorbereitet in der Stadt begegnen.« Diese Opfer hätten einen Rechtsanspruch auf die Auskunft, sagt Dammann. An-

dere Anfragen seien ganz praktischer Art, erzählt Elke Holtmann: »Es kommt vor, dass sich Hausbesitzer melden, deren Mieter bei uns einsitzt und die jetzt nicht wissen, was sie mit seinen Sachen

»Oft melden sich Mütter, die Opfer ihres Kindes sind.«

Pfarrer Klaus-Peter Djambasoff

machen sollen.« Oder es riefen Gläubiger eines Häftlings an, um zu erfahren, ob es sich für sie noch lohne, einen Anwalt einzuschalten, oder ob sie ihr Geld besser gleich abschreiben sollten.

Der Gefängnispfarrer: »Oft spreche ich auch mit Müttern, die Opfer ihres Kindes geworden sind – etwa, wenn ein Drogensüchtiger seine Mutter mit Gewalt ausgeraubt hat. Diese Frauen suchen seelsorgerischen

Rat und möchten wissen, ob sie weiterhin zu ihrem Sohn stehen müssen oder ob sie auf Distanz gehen dürfen.«

Zum Fall der Anruferin, die ihren Vergewaltiger treffen wollte, sagt Robert Dammann: »Das Verbrechen hat die Frau schwer traumatisiert. Sie wollte ihrem Peiniger ins Gesicht sehen und ihn wissen lassen, wie es ihr geht.« Die Frau habe es sich dann aber doch anders überlegt. »Einem solchen Treffen hätten wir auch nicht so einfach zugestimmt«, sagt der Gefängnisleiter. »Da hätte auf jeden Fall ein Therapeut dabei sein müssen.« In schwierigen Fällen wie diesem, sagt Dammann, werde man den Opfern professionelle Hilfsorganisationen wie den »Weissen Ring« empfehlen.